

272. Morgenlied.

Die Sterne sind erblichen mit ihrem gold'nen Schein; bald ist die Nacht entwichen; der Morgen bringt herein. Noch waltet tiefes Schweigen im Thal und überall; auf frisch betauten Zweigen singt uns die Nachtigall. Sie singet Lob und Ehre dem hohen Herrn der Welt, der über Land und Meere die Hand des Segens hält. Er hat die Nacht vertrieben; ihr Kindlein, fürchtet nichts! Stets kommt zu seinen Lieben der Vater alles Lichts.

273. Die Pflanzen und das Licht.

Die Pflanze hat eine innige Verbindung mit dem Lichte. Das Licht gibt den Pflanzen vorzugsweise die Mannigfaltigkeit und die reine Ausbildung ihrer Farben und ihres Glanzes. Sie kehren sich daher dem Lichte zu. Kartoffelkeime, die in einem Keller ausschlagen, wachsen von entfernten Punkten viele Ellen weit auf dem Boden nach der Seite zu, wo ein Lichtloch ist, und ranken sich, als ob sie den Weg wüßten, an der Mauer hinauf, um die Öffnung zu erreichen, wo sie des Lichtes genießen können. Die Sonnenblumen und eine Menge anderer Blumen richten sich nach der Bewegung der Sonne am Himmel und drehen sich nach ihr hin. Abends, wenn man von der Morgenseite auf eine blumenreiche Wiese tritt, sieht man wenige, vielleicht keine Blumen, weil sie meist der Sonne zugewendet sind; von der Abendseite prangt dann alles voller Blüten. Auch am frühen Morgen sieht man, von Osten herkommend, auf der Wiese keine Blumen; erst wenn die Sonne wirkt, kehren sie sich gegen Osten oder Morgen. Einige öffnen sich jedoch erst um 12 Uhr mittags, einige erst gegen den Abend, einige nur bei Nacht.

274. Sonnenuntergang.

Wie geht so klar und munter
Die liebe Sonne unter!
Wie schaut sie uns so freundlich an
Von ihrer hohen Himmelsbahn!

Das ist so ihre Weise,
Sie zeuget still und leise:
Wer flink am Tage Gutes tut,
Dem ist am Abend wohl zu Mut.

Sie läuft den Weg behende
Vom Anfang bis zum Ende,
Erhellte und wärmt die ganze Welt
Aus ihrem himmlischen Gezelt.